

Hofmannsthal und Strauss

BRIG-GLIS | Am Mittwoch, 4. Februar, und am Dienstag, 10. Februar, wird Dr. Jakob Knaus im Rahmen des Vortragsvereins Oberwallis je um 20.00 Uhr im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek auf der Weri zum Thema «Ein Glück für die Operngeschichte: Hofmannsthal und Strauss» sprechen.

Dr. Knaus war Musikredaktor von Radio DRS 2. Er hat bei uns schon mehrfach sehr geschätzte und verständlich gehaltene Einführungen in die Werke grosser Tonmeister gegeben. Als Germanist, Musikwissenschaftler, Historiker, Gründer

der Leoš Janáček-Gesellschaft, als Fachmoderator in «Diskothek im 2» und Musik-Reiseveranstalter im «DRS Kulturklub» hat er sich einen bedeutenden Namen gemacht. Der Eintritt zu seinen durch viele Musikbeispiele illustrierten, öffentlichen Vorträgen ist frei. Jedermann ist dazu freundlich eingeladen.

Komponist und Adliger

Zu seinen Vorträgen schreibt uns Dr. Jakob Knaus: «Der Komponist Richard Strauss, ein Bayer aus München, der Dichter Hugo von Hofmannsthal, ein Adliger aus Wien – der eine ein eher rational und gradlinig Denkender und beim Skatspie-

len anzutreffen, der andere ein Super-Ästhet und eher im Elfenbeinturm zu Hause – Wie konnte das funktionieren? Anscheinend schon, denn es sind im Laufe von gut zwanzig Jahren sieben Bühnenwerke in engster Zusammenarbeit entstanden, von der «Elektra» bis zur «Arabella»; und das Meiste ist gut dokumentiert in Briefen und Skizzen – eine eher seltene Gelegenheit, das Entstehen einer Oper von der ersten Handlungsidee bis zur Vollendung zu verfolgen! Dabei kann oft überraschend genau erkannt werden, wo bewusst Weichen gestellt und wo zufällige Bemerkungen zu neuen Erkenntnissen geführt haben. Beide

Herren haben nach und nach gelernt, wechselseitig Rücksicht zu nehmen, der Musiker im Hinblick auf den Text, der Dichter auf die Musik. Dass das Zusammenarbeiten über die Distanz hinweg, meist nur im Briefverkehr, mit Höhen und Tiefen verbunden war, ist begreiflich; erstaunlich aber, dass einige Partien als Fixpunkte des Operngesangs im 20. Jahrhundert im Gedächtnis haften geblieben sind: das Frauen-Terzett im «Rosenkavalier», die «Zerbinetta»-Arie in der «Ariadne» oder die beiden südslawischen Melodien in der «Arabella». Ja, wer möchte sie nicht wieder einmal hören?

ag.

NB, 30.1.2015